

Die Mitte und das Ganze

Gedanken zum Bauen

Mit Projekten von Herwig und Andrea Ronacher

Erweiterte, aktualisierte Neuauflage

Die Mitte und das Ganze

Inhaltsverzeichnis

6 Vorwort zur Neuauflage

8 Vorwort

1. Die Mitte und das Ganze

12 **Vom Verlust der Mitte**

20 **Der Blick aufs Ganze**

23 **Fünf Aspekte für ganzheitliches Bauen**

30 **Die räumliche Mitte in der Architektur**

32 **Das Wohnhaus und seine Mitte**

Projekte

38 Wohnhaus und Architekturbüro

42 Urlaubsdomizil am Millstättersee

46 Atriumhaus in Sachsenburg

52 Wohnhaus am Wörthersee

56 Ferienwohnhaus im Gailtal

60 Wohnhaus bei Wernberg

64 Atelier Ronacher in Annenheim

68 Holzwohnbau in St. Johann

2. Bauen im Kontext von Natur und Tradition

72 **Ehrfurcht vor dem Erbe**

76 **Die Ordnung des Raumes**

80 **Die Kraft der Region**

83 **Symmetrie und Konstruktion**

86 **Die Bedeutung des Ornaments**

89 **Vom Sinn des Daches**

94 **Vom Unsinn der Vordachlosigkeit**

98 **Alte Häuser neu beseelt**

Projekte

108 Gutshof im Gitschtal

112 Seminarhof Kletzmayer

116 Der Weber — Haus der Zukunft Plus

126 Der kleine Bär in Hermagor

130 Gutshof im Lavanttal

134 Gipfelhaus am Magdalensberg

3. Die ökologische Herausforderung — Auftrag der Gegenwart

- Bauen im Schulterschluss mit der Natur** 140
- Baubiologie — gesundes Bauen** 142
- Energieeffizienz als ökologische Herausforderung** 144
- Solararchitektur — Bauen mit der Sonne** 146
- Bauen im Spannungsfeld zwischen Handwerk und Industrie** 152
- Holz — ein faszinierender Baustoff** 156
- Holzbauten für öffentliche Räume** 160

Projekte

- Der Kristall 164
- Arche des Waldes 170
- ÖBf-Bürogebäude 174
- Volksschule Hermagor 180
- Weißensee-Haus 186
- Brückenbauwerk Malta 192
- Nationalparkdirektion Hohe Tauern 200
- Haus der Steinböcke Heiligenblut 204

4. Feinstoffliche Aspekte — das Thema der Zukunft

- Mehr Spiritualität** 210
- Geist und Materie — Wahrheit und Weltbild** 212
- Geomantie, Radiästhesie und Feng Shui** 216
- Die Rückkehr des weiblichen Pols** 220
- Die heilige Geometrie** 222
- Bionik — die Natur als Vorbild** 226
- Freie Energie für unsere Häuser** 234
- Hotels — Orte zum Wohlfühlen** 236

Projekte

- Genießerhotel Forelle am Weißensee 242
- Biohotel Daberer 248
- Mountain Resort Feuerberg 254
- Die Wasnerin 262
- Hotel Bauernhofer 268
- Hotel Edelweiss in Wagrain 274
- Der Kreuzwirt 280
- Kärntner Badehaus Millstatt 286

5. Ausklang

- Nachwort 292
- Abbildungsverzeichnis 300
- Personen- und Sachwortverzeichnis 302

Vorwort zur Neuauflage

Sechs Jahre nach Erscheinen unseres zweiten Architekturbuches „Die Mitte und das Ganze“ ist es notwendig geworden, an einer neuen Auflage zu arbeiten, da von der ersten der Großteil seine Leser gefunden hat und das Buch nahezu vergriffen war.

Nachdem ich zur Architektur im Allgemeinen und zu den bis jetzt in unseren Büchern „Architektur und Zeitgeist“ sowie der Erstausgabe dieses Buches nichts Wesentliches hinzuzufügen habe, sind die grundsätzlichen Texte zu den vier Kapiteln unverändert geblieben. Mehr als 20 Jahre nach Erscheinen unseres ersten Architekturbuches haben diese Gedanken aus meiner Sicht ihre Gültigkeit behalten. Mit einer gewissen Genugtuung stelle ich heute fest, dass sich sowohl in der Ausbildung als auch in der Realität des Bauens einiges in Richtung zur „Normalität“ bzw. zum Sinnhaften gewandt und das ökologische Bewusstsein zugenommen hat.

Unsere oftmals geäußerten Forderungen nach Rückbesinnung, Kontinuität, Nachhaltigkeit und Auseinandersetzung mit dem Geist des Ortes sind heute vielfach als tragfähige Aspekte bzw. notwendige Grundlagen erkannt worden. Vielleicht ist also der Mensch doch befähigt, aus Fehlern der Vergangenheit zu lernen. Beispielfähig könnte man sagen, dass die harte Moderne feiner und virtuoser geworden ist, dass die fragwürdigen Moden der vergangenen Jahrzehnte zum Teil überwunden wurden und dass insgesamt die „Häuslbauer“ zu einer gewissen Schlichtheit und Logik zurückgekehrt sind. Insgesamt hat sich wohl die Lücke zwischen alltäglichem Bauen und der sogenannten Hocharchitektur ein wenig geschlossen. Gute Vorbilder scheinen doch Wirkung zu zeigen.

Was den besonderen Teil dieses Buches, nämlich die Darstellung unserer verwirklichten Bauten, betrifft, so haben wir die zweite Ausgabe um einige neue Projekte erweitert und bereits veröffentlichte um weitere Baustufen aktualisiert. Es war uns in den letzten Jahren beschieden, Projekte oftmals erweitern zu dürfen: Etwa das „Mountain Resort Feuerberg“ bereits 15 Mal oder im Fall des Biohotels „Der Daberer“ begleiten wir die Unternehmerfamilie bereits seit 30 Jahren mit 10 Baustufen. In einigen Fällen planen wir bereits für die zweite und dritte Generation. Dies ist in unserer schnelllebigen Zeit nicht alltäglich und es bedarf eines hohen Maßes an Vertrauen. Dass wir diese Chance der Begleitung von Projekten über einen so langen Zeitraum mit vielen Baustufen bekommen haben, erfüllt uns mit Dankbarkeit. Dieser Zuspruch zeigt sich aber nicht nur bei Unternehmerfamilien, sondern auch bei öffentlichen Auftraggebern wie etwa den Österreichischen Bundesforsten oder dem Nationalpark Hohe Tauern, die in diesem Buch mehrfach vertreten sind.

Dass wir diese Chance
der Begleitung von
Projekten über einen so
langen Zeitraum mit vielen
Baustufen bekommen
haben, erfüllt uns
mit Dankbarkeit.

Die wiederholte Erweiterung eigener Bauten ermöglicht die Auseinandersetzung und die Reflexion des eigenen Schaffens der Vergangenheit und öffnet die Augen dafür, was sich bewährt hat und was man vielleicht heute anders machen würde. Vereinfacht kann dazu gesagt werden, dass je schlichter und zeitloser ein Entwurf, desto gültiger die Form, desto besser gelingt es auch, ein Bauwerk zu erweitern. Daher hat für uns der Begriff der „Zeitlosigkeit“ einen höheren Wert als jener des „Zeitgemäßen“. Denn der in seinem Zeitgeist Gefangene ist zugleich befangen und damit eingeschränkt. Der über dem Zeitgeist Erhabene hingegen ist zeitlos und daher frei in der Wahl seiner Ideen und Vorbilder. Daher ermöglicht dies ein größeres Spektrum, um aus der Vielfalt zu schöpfen, wobei es natürlich für die Erlangung guter Ergebnisse die richtige Auswahl aus der Fülle bedarf.

Je schlichter und
zeitloser ein Entwurf,
desto gültiger bleibt
die Form.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Inspiration beim Lesen und Betrachten dieser neuen Ausgabe.

Mit einer gewissen Genugtuung stelle ich heute fest, dass sich sowohl in der Ausbildung als auch in der Realität des Bauens einiges in Richtung zur „Normalität“ bzw. zum Sinnhaften gewandt und das ökologische Bewusstsein zugenommen hat.

„Das Wahre ist das Ganze. Das Ganze aber ist nur
das durch seine Entwicklung sich vollendende Wesen.“¹

G.W.F. Hegel

Vorwort

Kaum eine andere Tätigkeit zeigt uns so klar und unmittelbar den Zusammenhang von Geist und Materie wie das Bauen. Wie jedes Erschaffen zuvor eines Gedankens bedarf, ist auch das Bauen nur möglich, wenn zuerst die Idee geboren und zu Papier gebracht oder auf dem Bildschirm eines Computers fertig konstruiert wird, bevor sie schließlich in vielfacher Vergrößerung in die Realität umgesetzt wird.

Von welchem Geist eine Kultur geleitet wird, zeigt sich daher ganz unmittelbar in ihren Bauten. Auch heute, nahezu 15 Jahre nach Erscheinen des Buches „Architektur und Zeitgeist“², würden wir Paul Schmitthenners Forderung nach einem „Bauen des Alltags mit Anstand und Würde“ als wichtigstes Gebot der Stunde nennen. Damit will nicht gesagt sein, dass dem Prozess des Planens und Bauens etwas Unbewegliches, Schweres, Experimentierfeindliches anhaften sollte. Natürlich muss das Bauen das geistige Feld widerspiegeln, welches die Basis für das zeitgenössische Empfinden und Denken der Menschen ist. Dazu gehört nicht nur das Ausschöpfen neuer technischer Möglichkeiten, sondern auch das Ergründen möglicher neuer Formen. Deren Auswahl sollte aber generell unter dem Aspekt der Zutraglichkeit für die Menschen und für die gesamte Umwelt geschehen. Die dringend notwendige Geisteshaltung lautet nicht so sehr Selbstbewusstsein als vielmehr — Demut.

Die dringend
notwendige Geisteshaltung
lautet: Demut.

Architektur ist sichtbarer Ausdruck der seelisch-geistigen Kräfte jener Menschen, die sie schaffen. Dem Architekten fällt daher die Aufgabe zu, Medium für Menschen zu sein, welche sich aufgrund ihrer Lebenssituation nicht selbst Häuser entwerfen und schaffen können, in ihrem Innersten aber Vorstellungen und „Träume“ davon haben. Die Eingriffe in das Vorstellungsvermögen anderer sollten daher behutsam erfolgen.

Dieses Eingreifen ist ein tiefes Eindringen in das Bewusstsein anderer Menschen. Es erfordert ein hohes Maß an Empathie. Bei jeder Formgebung sind aber deren Auswirkungen nicht nur auf den Auftraggeber, sondern auch auf die anderen davon betroffenen Menschen abzuwägen. Dort wo Vorstellungen der Menschen von „ihren Räumen“ fragwürdig erscheinen, ist es selbstverständliche Pflicht des Architekten aufzuklären, zu helfen und zu führen.

Die Ausbildung zum
Architekten vollzieht sich
vorwiegend noch auf
technischer Ebene.

Die Ausbildung zum Architekten vollzieht sich vorwiegend noch auf technischer Ebene. Aspekte wie Gefühle und Wohlbefinden spielen während des gesamten Architekturstudiums so gut wie keine Rolle. Unser gebautes Umfeld der letzten 100 Jahre ist in hohem Maße Ausdruck dieser Geisteshaltung. Anders im anonymen, traditionellen Bauen, bei welchem Bauwerke stets auch Ausdruck einer geistig-seelischen Kraft sind. In ihnen drückt sich nicht nur die Seele des Individuums, sondern auch die Seele einer Gemeinschaft aus.

Der Grund, warum die Überwindung unseres heutigen, mechanistischen Denkens und Handelns so zögerlich erfolgt, ist wohl darin zu suchen, dass nahezu die gesamte „Architektur-Elite“ von dieser Denkweise eingenommen wurde. Es wagten nur Wenige, andere Wege zu gehen, wie beispielsweise der Anthroposoph Rudolf Steiner oder der katalanische Baumeister und Architekt Antoni Gaudí, dessen Bauwerke von Millionen von Menschen bewundert, aber vom Mainstream der Architekturkritik kaum gewürdigt werden.

Rudolf Steiner
und Antoni Gaudí,
zwei Vorboten der
„organischen Architektur“

Aber die Wende, welche viele Bereiche menschlichen Tuns und Handelns erfasst hat, wird schließlich auch die Architektur erreichen. Monotone Klötze, vordachlose Kisten, zersplitterte Kuben entsprechen nicht den Bedürfnissen der meisten Menschen. Diese spüren längst, dass diese Formen kein Äquivalent für ihre Seele sind.

Viele Menschen leiden an diesen Formen, da sie aufgrund ihrer sozialen und finanziellen Situation nicht in der Lage sind, sich ihre nächste gebaute Umwelt auswählen zu können, und sie schaffen es nicht, durch seelisch-geistiges Training trotzdem stark zu bleiben. Auf der anderen Seite können Formen der Harmonie einen wichtigen Beitrag zu mehr Zufriedenheit und Glück bei den Menschen leisten.

Der geistige Umbruch, in dem wir uns befinden, wird auch die Architektur verwandeln. Sie kann einen ganz zentralen und vor allem für alle Menschen sicht- und erlebbaren Beitrag zu einer Wende leisten.

Es gibt kaum Programmatisches, welches sich den dogmatischen Lehren der Moderne entgegenstellt oder diese auch nur in Teilbereichen in Frage stellt. Vergleichbar mit der Entwicklung in der Medizin befinden wir uns in der Architektur erst am Anfang.

Formen der Harmonie
können einen wichtigen
Beitrag zu mehr Zufrieden-
heit und Glück bei den
Menschen leisten.

Den Worten Hermann Hesses folgend: *„Die höchste Kunst bedarf des Erklärens und aller angewandten Psychologie nicht, sie stellt ihre Gestaltungen hin und vertraut ihrem Zauber, ohne das Nichtverstandenwerden zu fürchten“*, aber auch nach dem Aufruhr in gewissen Kreisen der „Fachwelt“ nach dem Erscheinen des Buches „Architektur und Zeitgeist“, haben wir uns in den vergangenen 15 Jahren intensiv der Umsetzung unserer Projekte gewidmet, ohne diese weiter zu kommentieren bzw. zu besprechen. Aber die Zeit bleibt nicht stehen, und neben der persönlichen Überzeugung, dass es erforderlich ist, wichtige Themen des Spannungsfeldes von Mensch und Architektur anzusprechen und Dogmen des internationalen Stils dort zu hinterfragen, wo sie gegen Menschen und Umwelt gerichtet sind, haben sich auch neue Themen aufgetan, die unserer Meinung nach einer Darstellung bedürfen.

Es gibt kaum Programmatisches, welches sich den dogmatischen Lehren der Moderne entgegenstellt oder diese auch nur in Teilbereichen in Frage stellt. Vergleichbar mit der Entwicklung in der Medizin befinden wir uns in der Architektur erst am Anfang.

Die Triebfedern für dieses Buch waren vor allem die folgenden:

Erstens ist es uns ein großes Anliegen, vor allem jungen Architekten zu vermitteln, dass es zwischen den Dogmen der gelehrten Architektur und den sogenannten anonymen Alltagsbauten einen breiten Raum für hochwertige Architektur gibt, welchen zu füllen viel Freude bereiten und beruflichen Erfolg bedeuten kann.

Zweitens wollten wir aufzeigen, dass es für unsere Landschafts-, Stadt- und Dorfbilder meistträglicher ist, aus den archaischen Formen zu schöpfen, anstatt sich den gerade aktuellen Modetrends zu unterwerfen, was letztlich zu derart heterogenen, unruhigen und für die Allgemeinheit unbefriedigenden Orts- und Landschaftsbildern geführt hat. Dies hat nicht nur dem Berufsstand des Architekten ein schlechtes Image beschert, sondern sorgt auch dafür, dass die Architekturschaffenden selbst zunehmend schlechtere Voraussetzungen für neue Gestaltungen vorfinden.

Drittens möchten wir mit einem breiten Spektrum an gebauten Beispielen demonstrieren, dass der angebliche Widerspruch von Bautradition und regionaltypischer Architektur einerseits und zeitgemäßen sowie zukunftsorientierten Themen andererseits — wie Energieeffizienz und Solararchitektur sowie die Erfüllung der Sehnsucht nach viel Licht und Transparenz — ein künstlich konstruierter ist.

Die Auflösung dieser vermeintlichen Diskrepanz lässt sich aber nicht alleine durch Worte vermitteln, sondern bedarf der beispielhaften Darstellung.

Der Titel dieser Publikation „Die Mitte und das Ganze“ steht für das „Sowohl — als auch“, für die Ganzheitlichkeit der Sichtweise, welche in unserer Zeit so dringend gebraucht wird.

Dieses Buch ist in vier Kapitel gegliedert:

Im *ersten Kapitel* wird die Bedeutung der Mitte sowohl im Allgemeinen als auch im Speziellen dargestellt; Letzteres anhand von Beispielen des Bauens um eine stärkende Mitte, mit welcher eine Atmosphäre der Ordnung, der Besinnung, der Ruhe und Ausgewogenheit und anderer positiver Gefühle verbunden ist. — Als bauliche Beispiele werden innerhalb dieser grundsätzlichen Abhandlung über die Mitte Wohnhäuser dargestellt.

Das *zweite Kapitel* beschreibt den Wert dessen, was bereits ist, und darf als Plädoyer für die konstruktive Auseinandersetzung mit den natürlichen Gegebenheiten und den traditionellen Bauprinzipien verstanden werden. Die wichtigsten Abschnitte dieses Kapitels wurden dem Buch „Architektur und Zeitgeist“ entnommen, dessen Gedanken aber weiter vertieft und aktualisiert. — Konkret werden Althausanierungen bzw. Neustrukturierungen historischer Bausubstanz vorgestellt.



Die Mitte und das Ganze



Bauen im Kontext von
Natur und Tradition

Auch das Thema des *dritten Kapitels*, die Auseinandersetzung mit der ökologischen Herausforderung, stellt eine Weiterführung der Gedanken unseres ersten Buches dar, wurde aber vor allem um aktuelle Aspekte rund um die Solararchitektur und die Nachhaltigkeit im Bauen erweitert. — Zentrales Thema ist wiederum das Bauen mit Holz, welches hier durch öffentliche Bauten repräsentiert wird.

Das *vierte Kapitel* dokumentiert eine neue Dimension aufgrund einer unaufhalt-samen Wandlung des Bewusstseins auf unserem Planeten. Vereinfacht lässt sich diese Wandlung mit der Botschaft ausdrücken, dass Geist über Materie steht. Diese Erkenntnis ist drauf und dran, die Medizin, die Psychologie und viele weitere Wissenschaftsbereiche, ja die gesamte Gesellschaft zu revolutionieren. Sie sollte auch Auswirkungen auf die Architektur haben. Der Baukörpertypus des Wellnesshotels ist jener, dessen bauliche Umsetzung der Einheit Körper - Geist - Seele in höchstem Maß gerecht werden sollte. Daher ist dieser Bauaufgabe das Thema der Feinstofflichkeit bzw. des Spannungsfelds von Geist und Materie zugeordnet.

Es war für uns nicht immer leicht, mit dieser Haltung und der daraus abgeleiteten Architektur außerhalb der Akzeptanz durch Lehre und Medienberichterstattung stehen zu müssen. Daher bin ich dankbar dafür, dass ich immer wieder die Kraft fand, gegen den Strom zu schwimmen, wenn mir dies als richtig und notwendig erschien.

Mein Dank gilt meinen Eltern, die mich sowohl den Glauben an das Gute als auch Wachsamkeit gelehrt haben. Des Weiteren möchte ich allen Mitarbeitern danken, ohne welche die Planung und Realisierung einer so großen Zahl von Projekten nicht möglich gewesen wäre. Und natürlich danke ich allen Bauherren, die uns in so hohem Maße, und so viele von ihnen immer wieder, das Vertrauen schenken und uns gestatteten, für sie die Grundlagen ihres Lebens und Wohnens zu schaffen. Dadurch wurde uns erst ermöglicht, ein Maß an Schaffensdurst zu stillen, wie es nur wenigen Menschen gegönnt ist.

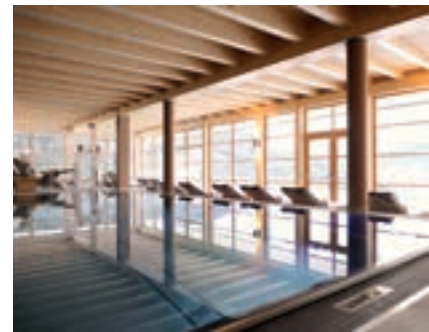
Besonderer Dank gebührt Kurt Höretzeder, der mir über seine hohe Kompetenz als grafischer Gestalter hinausgehend, ein besonnener und wertvoller Partner bei inhaltlichen Fragen war.

Herrn Gerald Klonner, dem Verlagsleiter des Verlags Anton Pustet, danke ich für das große Interesse an den Inhalten des Buches und für die Bereitschaft, dieses in das Verlagsprogramm aufzunehmen.

Schließlich aber danke ich meiner Frau Andrea von ganzem Herzen, die mir seit zweieinhalb Jahrzehnten mit ihrer fachlichen und menschlichen Kompetenz, Weisheit und Beharrlichkeit ein ruhender Pol und damit ein wichtiges Regulativ in meinem privaten und beruflichen Leben ist.



Die ökologische Herausforderung — Auftrag der Gegenwart



Feinstoffliche Aspekte — das Thema der Zukunft

Der Titel dieser Publikation „Die Mitte und das Ganze“ steht für das „Sowohl — als auch“, für die Ganzheitlichkeit der Sichtweise, welche in unserer Zeit so dringend gebraucht wird.

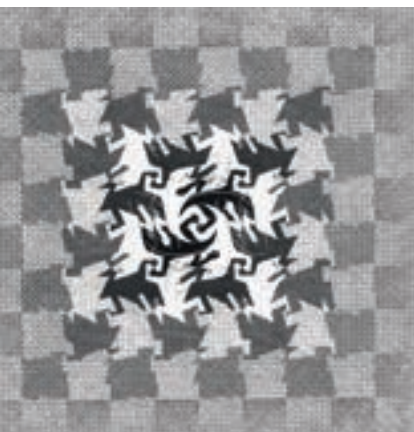
„Es treten aber im Gebiete der Kunst seit rund 1760 Erscheinungen auf, die es nie und nirgendwo in der Weltgeschichte gegeben hat. Mit so großer symbolischer Kraft sprechen sie von Erschütterungen im Inneren der geistigen Welt, daß es einmal unverständlich erscheinen wird, daß die Betrachtung der Kunst nicht sogleich alles verraten hat.“³

Hans Sedlmayr

1. Die Mitte und das Ganze

Vom Verlust der Mitte

Die Mitte als Synonym
für Ausgewogenheit
und Ruhe



M.C. Escher
„Entwicklung“, 1937

Die geistige Bedeutung der Mitte wurde bereits in uralten philosophischen und religiösen Lehren, wie etwa im Tao, betont: *„Leben aus der Mitte bedeutet in erster Linie, daß Sie in keiner Richtung gebunden sind. Dann können Sie von Ihrem Zentrum aus ungehindert in jeder Richtung direkt und ohne Verzug in Aktion treten, sich beteiligen und wieder zu Ihrem Kern zurückziehen. [...] Ein Mensch, der aus seiner Mitte lebt, kann von hoher Spiritualität erfüllt sein und sich dennoch froh und heiter jeder Art sinnlicher Genüsse hingeben. Wenn er damit fertig ist, kehrt er zur Mitte zurück, ohne daß eine Spur des Geschehens seinen Geist gefangen hält. Dies ist der Ausdruck wirklicher Freiheit.“*⁴

Demnach ist der beste Standort für den Überblick die Mitte. Es gilt das Ganze zu sehen und die Mitte zu stärken. Die Mitte ist als Synonym für Ausgewogenheit und Ruhe zu verstehen. Auf der anderen Seite ist leicht festzustellen, dass wir heute der Gefahr ausgesetzt sind, wegen einer noch nie da gewesenen Informationsflut den „Blick aufs Ganze“⁵ zu verlieren, und damit den „Verlust der Mitte“⁶ beklagen müssen.

In der Architektur äußert sich diese Problematik unter anderem in der Diskrepanz zwischen der dringend notwendigen Ökologisierung des Bauens und der Realität des ständig steigenden Energieverbrauchs. Die heutige Architektur wird trotz vielfältiger Interpretation doch schwer verstanden, und ihre Intentionen sind für viele nicht nachvollziehbar.

Der Disput in Form von These und Antithese kann zur Synthese, also zur geistigen Mitte führen. Dies ist ein aufbauender, ein konstruktiver Prozess. Das Auseinandertreiben der Standpunkte bis hin zur Unversöhnlichkeit ist hingegen ein Phänomen, welches das Potenzial der Zerstörung in sich trägt.

Ein Dialog ist dann befruchtend und aufbauend, wenn Gesprächspartner grundsätzlich mit der Bereitschaft des Verstehenwollens der Standpunkte des jeweils

Arche des Waldes

Die „Arche“ als Symbol für die
Zusammenhänge der Natur



Der Solitärbaukörper der Arche des Waldes wurde als ökologisches Pilotprojekt geplant und errichtet.

Ausstellungsgebäude der Wald- und Holzwirtschaft

Standort: **Mariazeller Bürgeralpe** (Steiermark)

Planung: **2004**

Ausführung: 2005

Mitarbeiter: **Bernd Zerza**

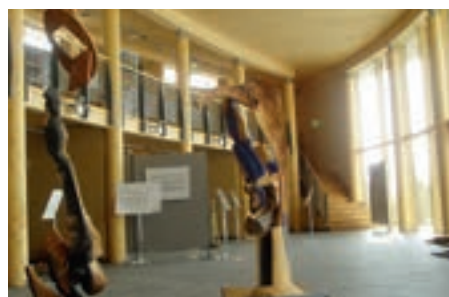
Dieses Ausstellungsgebäude der Wald- und Holzwirtschaft wurde als neues Zentrum der Erlebniswelt auf der Mariazeller Bürgeralpe geplant. Der Solitärbaukörper nimmt hinsichtlich Form und Materialwahl die naturräumlichen Gegebenheiten auf. Die Dominanz des Holzes als Baustoff sowie vor allem auch die Adaptierung der Rundform des künstlich geschaffenen Bergsees sowie der Erlebnisbahn wurden im Bauwerk umgesetzt. Anstelle des ursprünglich vorgeschlagenen Standortes nordöstlich der Bahn wurde das Gebäude direkt zwischen Bahn und See gestellt und das Thema Schiff bzw. Arche aufgegriffen. Das Bauwerk sollte wie ein am Hafen liegendes Schiff die an sich schon attraktive Situation am kleinen Bergsee zusätzlich aufwerten. Der Spazierweg um den See führt nunmehr an der Vorderfront der Arche über einen breiten Lärchensteg, welcher auch zum Sitzen und Verweilen einlädt. Ebenso ist die Fahrt mit der Erlebniseisenbahn durch das „Verschwinden“ der Bahn hinter dem Gebäude mit zusätzlicher Spannung verbunden.

Die Erschließung der „Arche“ erfolgt an der Südfront inmitten des breiten Steges. Beim Eintritt zeigt sie sich als offenes, zweigeschoßiges Gebäude mit einer geschwungenen Galerie. Die gesamte Südfront wurde verglast, sodass sich das Gebäude durch die einfallende Sonne erwärmt, wobei das weit ausladende Dach die Sommersonne stark bricht. Die Nordfront hingegen ist weitgehend geschlossen. Durch die großzügige Öffnung nach Süden in Richtung See eignet

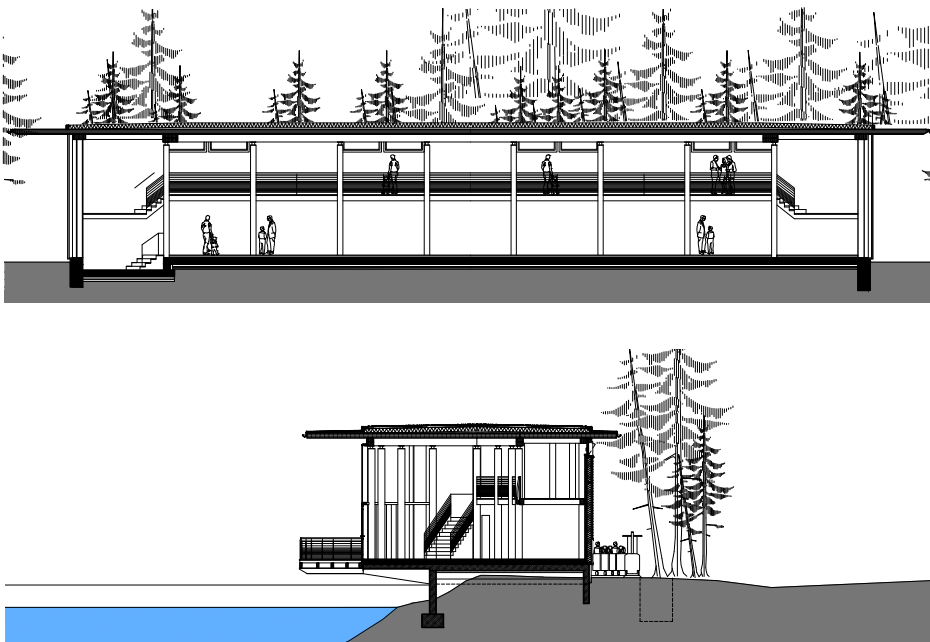
sich das Gebäude bei Veranstaltungen auf der Seebühne auch als Zuschauertribüne. Hierbei sind sowohl der Raum auf dem vorgelagerten und überdachten Lärchenrost als auch die Fläche des Erdgeschoßes sowie die Fläche der Galerie nutzbar.

Das Projekt verfügt über eine Fläche von circa 310 Quadratmetern, davon entfallen etwa 200 Quadratmeter auf die Ausstellungsfläche im Erdgeschoß und 80 Quadratmeter auf die Fläche der Galerie im ersten Obergeschoß.

Das Gebäude soll als Musterbeispiel für ökologisches Bauen dienen. Neben dem zeitgemäßen Einsatz des Baustoffs Holz wurden darüber hinaus vorwiegend ökologische Materialien verwendet. Das Konzept des Gebäudes steht für die Minimierung des Energieverbrauchs, denn



Die Galerie des linsenförmigen Ausstellungsraumes erhöht die Raumkapazität bei Veranstaltungen und bietet einen guten Blick auf die Exponate bei Ausstellungen.



Der Querschnitt des Gebäudes zeigt die weite Auskragung über den See.



Herausgeber:

Architekten Ronacher ZT GmbH,
9620 Hermagor, Khünburg 86
Österreich
www.architekten-ronacher.at

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020

Verlag Anton Pustet
5020 Salzburg, Bergstraße 12
www.pustet.at
Sämtliche Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-7025-0993-4

Grafische Ausstattung:

himmel. Studio für Design und Kommunikation, Innsbruck / Scheffau —
www.himmel.co.at

Lektorat:

Mag. Ute Scholl, Mag. Anja Zachhuber

Textbearbeitung:

Anna Dermutz, Juliane Salcher, Michaela Schabus,
Birgit Ortner, Veronika Zauner

Druck:

Buch Theiss, St. Stefan im Lavanttal

Gedruckt in Österreich

Gedruckt auf umweltfreundlichem,
chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Änderungen, Irrtümer vorbehalten!